

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlehen. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefporto. Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Briefstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Wilmersdorf 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorhergezeichneten Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 31. August, vormittags.

Sonder-Ausgabe.

1914.

Der Völkerrkrieg.

Der Heldenkampf bei Helgoland.

Berichte von Augenzeugen.

W. T.-B. Berlin, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Über die heldenmütige Energie, mit welcher das Torpedoboot „V 187“ bis zum letzten Augenblick sich gegen die feindliche Übermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: „V 187“, das sich bei unsichtbarem Wetter ganz unerwartet zuerst von Norden und dann allseitig von Russen britischer Torpedobootsgeflüster und Unterseebooten angegriffen sah, wehrte sich unerschrocken mit allen Kräften, doch fehlten zahlreiche Schüsse, aus nächster Nähe abgegeben, seine Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „V 187“ auf den Feind, um ein Passiergefecht zu gewinnen und bis zu Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschosshagel die Bewegungsfähigkeit vollständig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottenchef Kapitän Leichter fand den Heldentod. Anzu-erkennen ist, daß der Gegner ungeachtet der eigenen Gefahr die deutsche Streitkräfte näherbrachte, mußte der Feind sich von den Booten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

Von dem Untergang S. M. S. „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von dem Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorkampfsstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. S. „Ariadne“ diesen zur Hilfe. An der Vorkampfsfront entdeckte „Ariadne“, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden waren. Zwar waren die Schiffe inzwischen versunken, aber ein Rückzug hätte nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften entsprochen. Verfolgung, Fühlung mit dem Feinde gewinnen, heißt die Lösung, aber Rebell verführte die Stärke des Feindes. Plötzlich ertönte neues Geschützfeuer und schon stößt „Ariadne“ auf einen der unsrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der „Lion“-Klasse (Schiffstypen) von je 27 000 Tonnen mit je acht 34,3-Zentimeter-Geschützen im Kampfe liegt. Mutig springt „Ariadne“ den Bedrängten bei, aber in diesem Augenblick wird sie schon beschossen. Zwei Schiffe in den Kesselraum setzen den Kessel außer Betrieb und vermindern die Geschwindigkeit auf 10 außer Betrieb und vermindern die Geschwindigkeit auf 10 außer Betrieb. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf, das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschiffe feuern weiter. Auch auf das Vorderschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht, die tapfere „Ariadne“ ist dem Untergange geweiht. Getreu der Überlieferung, mit drei Gurras auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, mit den Flaggenliebern und „Deutschland, Deutschland über alles“ wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Boot in den Fluten. Der erste Offizier Korvetten-Kapitän Brand, Chefarzt Ritter von Vöhringer und Wachoffizier Helbig mit ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten.

War dieses Treffen mit dem übermächtigen Gegner auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der gahen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer beschädigt. Das Vertrauen der Unserigen in das eigene Können ist nicht geschwächt, sondern gewachsen.

Die österreichische Bewunderung und Teilnahme.

W. T.-B. Wien, 30. Aug. (Nichtamtlich.) In Besprechung des Segefechts bei Helgoland hebt das „Fremdenblatt“ hervor, daß auch diesmal wieder die deutsche Unerfahrenheit und Tapferkeit zutage getreten sei, und fährt dann fort: Die Teilnahme und Bewunderung ganz Österreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, welche, wenn sie nicht siegen konnten, der Welt gezeigt haben, wie die deutschen Blaujungen zu sterben verstehen.

Zum deutschen Siege in Ostern.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Zu dem Siege im Osten sagt die „A. Z.“: „Nun ahnen wir befreit, im tiefsten beglückt und dankbar auf. Auch Rußland hat die unüberwindliche Kraft des deutschen Heeres gespürt, auch Rußland sieht seine Truppen geschlagen und verfolgt von den Unseren. Wo ist ein Beispiel in der Geschichte für das Heldentum, das in diesem riesenhaften Ringen die deutsche Wehrmacht an den Tag legt? Wo ist das Volk, das einen so ungeheuren Krieg mit solcher Wucht zu führen imstande ist? Freilich, noch ist nicht die ganze russische Armee zertrümmert, aber nun haben wir die Gewissheit erlangt: Dieser Tag wird uns leuchten!“

Die Freude im Osten über den Sieg.

S. Berlin, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Bericht-erstatte des „D. Z.“ auf dem östlichen Kriegsschauplatz telegraphiert seinem Blatt aus Ostern: „Großer Sieg“ meldete uns gestern abend vom Armeekommando ein Generalstabshauptmann. Die Kunde flog wie ein Blitz durch die Stadt und erlöste die Bevölkerung vom bangen Alp. Die Nachrichten von furchtbaren Greuelen der Russen hatten Angst und Entsetzen verbreitet. Ungeheuer groß war die Freude über die kaum erhoffte Friedenshoffnung. Gerettet, gerettet, kam es jubelnd von allen Lippen. Unbeschreiblich waren in Ostern die Kundgebungen über den Sieg. Man stürzte den Soldaten, die davon berichteten, entgegen, drückte ihnen die Hände und wollte sie betören. Viele der geängstigten Einwohner, die Tag und Nacht den Kanonendonner verfolgt hatten, weinten Freudentränen. Vor dem hiesigen Bahnhofe standen lange Züge mit aus Menschen Geflüchten. Viele Gefangene wurden bereits befreit. Unter ihnen befindet sich auch ein russischer General. Die Bevölkerung verhielt sich musterhaft. Glänzend ist die Haltung unserer aus dreitägigem harten Kämpfen zurückgekehrten Truppen, die hier wie Helden, die sie ja auch sind, verehrt werden. Die energischen zielbewußten Operationen dauern fort.

Die Russen in Erwartung des deutschen Angriffs auf Petersburg.

Auf dem Wege über Kopenhagen erhält „Stora Polstie“ die Nachricht, daß man sich in Rußland mit dem Gedanken eines deutschen Vormarsches auf Petersburg abgefunden hat. Sämtliche Archive werden von Petersburg nach Moskau gebracht, ebenso die Kassen und das Gold aus der Staatsbank. Das Kriegsministerium beschloß, Petersburg zu befestigen. Sämtliche Waldungen um Petersburg werden gefällt.

Soldat zurückkehrt.

Danzig, 29. Aug. Das stellvertretende Generalkommando gibt bekannt: Soldat ist von den Deutschen wiedergewonnen worden. Der linke Flügel der Russen ist im Rückzug auf Mawa.

Ein drahtlicher Glückwunsch des Königs von Sachsen an sein Heer.

hd. Dresden, 29. Aug. König Friedrich August hat dem Generalobersten Freiherrn v. Hausen folgendes Telegramm gesandt: Zu dem siegreichen Vordringen Ihrer Armee spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Möge Gottes Gnade den Sieg weiter an unsere glorreichen Fahnen heften. Ich bitte Sie, meinen braven Truppen meinen Dank und Anerkennung zu übermitteln. — Wie das amtliche „Dresdener Journal“ mitteilt, haben bei den Kämpfen an der Maas Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian die Feuerernte erhalten. Beide befinden sich wohl. Der König wird demnächst die sächsischen Truppen im Felde besuchen.

Die Siegesfreude in Sachsen.

hd. Dresden, 29. Aug. Die Siegesnachrichten des gestrigen Tages hatten in Dresden unzählige Kundgebungen veranlaßt, die am Abend vor dem Festabend ihren Höhepunkt erreichten. Ein Herr hielt, als der König mit den drei Prinzeßinnen und dem Prinzen Ernst August, umgeben von allen Staatsministern, auf dem Balkon erschien, eine feierliche Ansprache. Der König dankte in längerer Rede und pries die Armee und ihre Vaterlandsliebe. Patriotische Lieder wurden gesungen und der König mußte immer wieder der jubelnden Menge sich zeigen.

Die Freude der Norweger über die deutschen Siege.

W. T.-B. Christiania, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Das „Morgenbladet“ schreibt zu dem deutschen Sieg über die Franzosen: Nicht von einem Kriegsglück ist hier die Rede, sondern 60 Jahre hingebender Arbeit der einzelnen Obersten bis zu jedem Untersten haben dies zustande gebracht. Man spricht von einer Junkerherrschaft, aber wenn man die deutschen Offiziere im Dienst sieht, dann muß man eingestehen, daß die Macht nicht in den Händen einer unfähigen Oberklasse liegt, die nicht weiß, was Arbeit bedeutet, sondern bei Männern, die bis zum äußersten von der Eingabe für diesen Lebensberuf erfüllt sind. Deutscher Fleiß und körperliche Gesundheit des deutschen Volkes sind die Quellen der deutschen Siege. Wir glauben, daß der Sieg den Deutschen nur noch entzogen werden kann, wenn eine noch nie dagewesene Genialität die gegnerischen Heere führt.

Türkische Freude.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. Aug. Ebenso wie die Siege der österreichisch-ungarischen Armee bei Krasnik sind auch die Meldungen von den Siegen der Deutschen auf der ganzen Front von Maubeuge bis zu den Südbogenen von der türkischen Öffentlichkeit mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden. — Das Blatt „Tercüman-ı-Hakikat“

hebt die Bedeutung der Siege hervor, die es als entscheidend für den Kriegsausgang hält, und sagt, niemand könne daran zweifeln, daß die Deutschen in vierzehn Tagen in Paris sein werden.

Die große Schlacht in Galizien.

Günstige Lage.

W. T.-B. Wien, 29. Aug. (Wiener Tel.-Burr. Nichtamtlich.) Das Kriegspressequartier meldet amtlich: Die seit dem 26. August tobende große Schlacht dauert fort. Die Lage unserer Truppen ist günstig. Das Wetter ist warm und sonnig.

W. T.-B. Wien, 28. Aug. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Abendblattes“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Gleichzeitig mit dem Angriff auf Ostpreußen unternahmen die Russen einen Vorstoß gegen Brody und den Fluß Brucz. Andere russische Kräfte sind zwischen Weichsel und Bug bei Krasnik von uns geschlagen worden. Die feindliche Haupttruppe drang auf die Linie Rawaruska-Flacow vor. Sowohl hier als am Brucz sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der linke Flügel unserer Mittelgruppe dringt bei Jolkiew-Rawaruska siegreich in voller Offensive vor. Zwischen Weichsel und Bug am rechten Flügel dauern die Kämpfe fort. Die Schlachtfeld beträgt 400 Kilometer. Trotz der günstigen Situation unserer Truppen ist eine lange Dauer der Schlacht vorzusehen.

Ein zweiter Sieg bei Krasnik.

W. T.-B. Wien, 30. Aug. So weit sich bis gestern mittag überblicken ließ, ist das große Ringen unserer Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der von dem General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen übersehbar.

In der zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung der stark befestigten Stellung auf den Höhen von Niedzwiedabuzza gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangeführten Verstärkungen, im ganzen etwa zehn Divisionen von sechs verschiedenen Korps, neuerlich zu schlagen. Ein unserer Korps nahm bei dieser zweiten Schlacht einen General, einen Obersten, drei sonstige Stabspersonen, 40 Offiziere und rund 2000 Mann gefangen. Ferner wurde wieder sehr viel Kriegsmaterial erbeutet.

Weitere Einzelheiten über die große Schlacht.

W. T.-B. Wien, 30. Aug. Der Berichterstatter des „Wiener Neuen Tagebl.“ meldet aus dem Hauptquartier: Die große Schlacht ist heute am vierten Tage in vollem Gange. Sie steht gut für uns. Die linken Flügeltruppen rücken gegen Lublin und Ramocz langsam, aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf neue verschanzte Gegner. An Stelle von Frontalangriffen sind zeitraubende Umgehungen notwendig. Drei Bügen des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei welchem zwei russische Hauptleute, 6 Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Truppenabteilungen zwischen dem Bug und Wieprz griffen eine russische Division mit Erfolg an, so daß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam. — Generalstabshauptmann Rodmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht gerade heute eine Auszeichnung Rodmanns für hervorragendes tapferes Verhalten vor dem Feind.

Lord Kitchener über das englische Expeditionsheer.

Im englischen Oberhaus gab, wie aus London gemeldet wird, Kriegsminister Lord Kitchener eine Erklärung über die Lage ab, in der er unter anderem sagte: Niemand vermag vorauszuweisen, wie lange dieser Krieg dauern soll. Das englische Expeditionsheer hat Stellung genommen an der Nordwestgrenze Frankreichs und ist vorwärts gerückt. Unsere Truppen sind schon während 30 Stunden in Fühlung gewesen mit einer viel größeren deutschen Truppenmacht; während dieser Zeit haben sie die Überlieferung des britischen Soldaten aufrecht gehalten und sich durch die gute Tapferkeit ausgezeichnet. Die Operationen, die sie befehligen waren, auszuführen, gehören zu denjenigen, die von den Soldaten die größte Beharrlichkeit erfordern und außerordentlich große Fähigkeiten bei den Führern. Ich habe dem Befehlshaber telegraphiert, er möge den Truppen wegen ihrer Pracht-leistung Glück wünschen. Wir alle sind stolz auf sie. Wir wissen, welches Gewicht das französische Volk auf schnelle Hilfeleistung legt, und wir waren denn auch imstande, diese Hilfe bei Beginn des Kriegs zu leisten. Wenn strategische Erwägungen es zugeben hätten, so hätte wohl jeder von uns gern gesehen, daß wir uns neben das tapferste belgische Heer in seinem glänzenden Streit wider eine verzweifelt

große Überzahl gestellt hätten. Dieser Vorzug ist uns indes versagt geblieben. Belgien kennt unsere Zuneigung sowie unsere Entschlossenheit über die Angelegenheiten, denen es zum Opfer gefallen ist. Es weiß auch, daß wir entschlossen sind, dafür zu sorgen, daß die Opfer, die es gebracht hat, nicht vergeblich sein werden. (Beifall.) Der Redner verwies darauf, daß die Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht beinahe ihre ganze männliche Bevölkerung in das Feuer geschickt hätten, während England mit seiner Wehrordnung solches nicht konnte und auch nicht auf große Reserven aus den Kolonien wie aus dem Mutterland zu rechnen hatte. Während die großen überseeischen Gemeinwesen mit Selbstverwaltung mächtige Truppenabteilungen hierher sandten, gab die Territorialarmee des Mutterlandes dem ernstlichen Aufruf ihrer Pflicht getreu Folge. Mehr als 70 Bataillone haben sich freiwillig für den überseeischen Dienst gemeldet. Ein zweites Heer von 100 000 Mann ist tatsächlich so gut wie gebildet, und dahinter steht die besondere und die nationale Reserve. Während die Höchststärke der feindlichen Staaten gegenwärtig anhaltend vermindert wird, wird England seine Verstärkungen bereit haben, um sie andauernd und in zunehmender Zahl nach dem Festland abzusenden, bis das britische Heer in Zahl und Güte der Macht und Verantwortung unseres Reichs würdig sein wird.

Sir Edward Grey über Rußland.

○ Wien, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ gibt heute eine charakteristische Aussprache wieder, die Edward Grey mit Diplomaten gehabt habe. Im Oktober 1913 sagte Grey zu einem neuernannten englischen Botschafter: Meinen Glückwunsch, daß sie nicht nach Petersburg kommen. Die Russen wollen die serbische Unabhängigkeit zerstören. In der liberalen Partei wächst Misstrauen gegen Rußland. Ich sehe nicht, wie wir unser Verhältnis zu Rußland aufrecht erhalten werden. — Noch im Frühjahr 1914 sagte Grey zu einem Freunde: „Rußland ist uns vollständig gleichgültig, wegen Rußland werden wir nicht einen Mann und nicht ein Schiff opfern; aber Frankreich wollen wir vor der Vernichtung schützen.“ Nach dem Besuch Sazonows sagte Grey zu einem nichtenglischen Diplomaten, Sazonows Besuch lasse an Rußlands Friedensliebe ernstlich zweifeln. Der Zar habe nicht die Kraft, einer starken nationalen Bewegung zu widerstehen. Rußland sei die größte Gefahr des europäischen Friedens, und der ganze Einfluß werde nötig sein, damit Rußland seinen Krieg herausbeschwöre. — Diese Veröffentlichungen des gut informierten Blattes erregen großes Aufsehen.

Indische Truppen für den Feldzug in Frankreich.

△ Kopenhagen, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die „Londoner Times“ und die „Morning Post“ warnen davor, allzugroße Hoffnungen auf das russische Vordringen in Ostpreußen zu setzen. — Lord Ritscher erklärte gestern im englischen Oberhause, es sei, wie bereits erwähnt, beschlossen worden, neue Truppen nach dem Festland abgehen zu lassen und auch indische Truppen in Frankreich zu verwenden.

Paris bereitet sich auf die Belagerung vor.

Abzug der Fremden und Armen.

Amsterdam, 29. Aug. Aus Paris wurde dem Amsterdamer „Telegraaf“ durch einen Kurier (über Brüssel) gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt innerhalb weniger Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde. Die Konsuln der Frankreich befreundeten Mächte sorgen in Eile für den Abzug ihrer Landsleute. Der niederländische Konsul in Paris hat bekannt gemacht, daß am Samstag, also heute, die letzte Gelegenheit für die Abreise der Holländer über Boulogne sei. Die Pariser Armenbevölkerung wird, so weit das möglich ist, nach Süden gebracht. (Frankf. Ztg.)

Die Instandsetzung der Feldbefestigungen.

Hd. Zürich, 30. Aug. Ein Schweizer, der von einem Vorort vor Paris zurückgekehrt ist, erzählt, daß man fieberhaft an der Instandsetzung der Feldbefestigungen arbeite, um die Forts von Paris zu verstärken. Die äußerste Fortslinie, die „Grande Ceinture“, ist 30 Kilometer von der Stadt entfernt. Eine zweite nähere Fortslinie bildet die „Petite Ceinture“. Die Umfassungsmauern von Paris mit ihren Gräben bilden eine dritte Linie; sie hat jedoch keine besondere Bedeutung.

Rücktritt des französischen Oberkommandierenden.

W. T.-B. Kopenhagen, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen: General Joffre verlangte den Abschied als Oberkommandierender. Er gab als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen an.

„Paris düstet nach Wahrheit.“

Die römische „Tribuna“ bringt einen bemerkenswerten Pariser Brief vom 21. August unter der Überschrift: „Paris düstet nach Wahrheit.“ Darin spiegelt sich die furchtbare Angst der Pariser Bevölkerung um das Schicksal des französischen Heeres, über das sie nur durch nichtsagende, die Wahrheit bemäntelnde Berichte des Kriegsministeriums unterrichtet ist. Alle französischen Eisenbahnwege werden, so schreibt der Korrespondent, von Zügen durchsetzt, die von Blut triefen. Alle Hospitäler füllen sich mit Verwundeten. Alle Felder an der Grenze wandeln sich allmählich in Friedhöfe, aber Paris allein darf die Wahrheit nicht wissen. Ist denn die Wahrheit so schrecklich? Im Kriegsministerium scheint man nur zwei Sorgen zu kennen, dem Publikum Siege der französischen Waffen bekannt zu geben und den Verleumdungen der Presse gegen die Preußen zu verschärfen. Der Brief spricht dann von einem Artikel Hervés, der die Verleumdungen der Presse gegen Deutschland beurteilt. Wenn auch unter den Deutschen, schreibt Hervés, einige Barbaren sind, die ihre Uniform entzogen, indem sie Frauen und Kinder erschlagen, warum muß man dann glauben, daß alle Deutschen Schenale und Mörder sind? Daß unser Heer tapfer ist, wissen wir alle. Warum müssen wir deshalb dem Publikum weismachen, daß das preussische Heer eine Horde von Feiglingen ist? Noch größere Verleumdungen aber hat ein Artikel Clemenceaus herbeigerufen, der in drohenden Worten das Ministerium daran erinnert, daß es sein Wort, die Wahrheit zu sagen, gebrochen habe.

Der Aufruf des neuen französischen Kabinetts.

Der endgültige Sieg ist gesichert.

W. T.-B. Paris, 29. Aug. (Nichtamtlich.) Der in der vergangenen Nacht unter dem Vorhitz des Präsidenten Poincaré zusammengetretene Ministerrat billigte den Wortlaut eines Aufrufs der neuen Regierung an die Bevölkerung. Der Wortlaut ist folgender: „Franzosen! Die Regie-

zung nahm von dem Kampfplatz Besitz. Das Land weiß, daß es auf Wachsamkeit und Energie zählen kann, weiß, daß ihr ganzer Geist dem Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für das Vaterland und die Freiheit an der Seite der englischen und belgischen heldenmütigen Armeen, sie halten ohne Zittern den furchtbaren Sturm von Eisen und Feuer aus, den je ein Volk überhäuft hat. Alle bleiben aufrecht. Ruhm den Lebenden und Ruhm den Toten! Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert; ein sicherer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg sein wird, der Krieg wird fortauern. Frankreich ist nicht eine so leichte Beute, wie ein unerbittlicher Feind sich eingebildet hat. Der Franzosen Pflicht ist tragisch, aber einfach: den Eindringling zurückzuwerfen, ihn zu verfolgen, unseren Boden von seiner Gegenwart, die Freiheit von seinen Fesseln zu befreien, auszuhalten bis zum Möglichen, bis zum Äußersten, falls nötig bis ans Ende. Unseren Geist und unsere Herzen über die Gefahren hinausheben, Herr unserer Geschichte bleiben. Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu, die von Angst beherrscht zu werden beginnt. Das Verbringen von Truppen und die zurückziehen, viele Niederlagen werden vom Lande alle Opfer fordern, alle Hilfskräfte verlangen, die es an Menschen und Kraft geben kann. Seien wir daher fest entschlossen. Das nationale Leben, unterstützt von finanziellen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Laßt uns Vertrauen haben zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Grenze. Wir haben eine Methode, einen Willen. Wir werden siegen!“ — Der Aufruf ist von allen Ministern unterzeichnet.

Die Hilfe Kölns und der Rheinprovinz für Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Mit Leuchtendem Beispiel sind die Stadt Köln und die Rheinprovinz den von dem Kaiser um Hilfe ausgerufenen provinziellen und städtischen Verbänden vorangelaufen. Sie haben dem Minister des Innern je 100 000 M. für die ostpreussischen Landleute zur Verfügung gestellt. Unter den Beweisen der Treue, die Altdeutschland in der Stunde der Gefahr härter verbindet als je, werden diese ersten Beweise der Dankbarkeit des Vaterlandes den schwer bedrängten Ostpreußen untergeordnet.

Eine Kommission zur Untersuchung der Grausamkeiten und Verwüstungen der Russen in Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 28. Aug. Bekanntlich ist zur Untersuchung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland zuschulden kommen ließ, eine Kommission eingesetzt worden, an deren Spitze Ministerialdirektor Just steht. Die preussische Regierung hat es für nötig befunden, anlässlich der Vorfälle in Ostpreußen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Weiselaufnahme darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landleuten und deren Besitz in Ostpreußen begeht. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt, an deren Spitze die betreffenden Regierungspräsidenten stehen, und in welche außer wenigen Beamten der Bezirke auch nichtbeamtete Persönlichkeiten berufen werden sollen, die mit den Verhältnissen des Bezirks genau vertraut sind. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden hiernächst öffentlich erbeten. Bis auf weiteres sind sie an das preussische Ministerium hier selbst unter den Linden 72/73 mit der Bezeichnung: In Sachen der Ostpreussischen Kriegskommissionen zu richten. Dabei ist auch die zeitige Adresse des Einsenders anzugeben, damit seine protokolllarische Vernehmung möglich ist.

Der Chef des Generalstabs stiftet seine ausländischen Orden.

W. T.-B. Berlin, 29. Aug. Aus dem Großen Hauptquartier erklären verschiedene Berichterstatter übereinstimmend, daß der Chef des Generalstabs, v. Moltke, angeordnet hat, seine sämtlichen russischen, englischen, japanischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zugunsten des Roten Kreuzes zu verkaufen.

Ein königlicher Ausspruch.

W. T.-B. München, 29. Aug. Der Kronprinz Rupprecht von Bayern richtete anlässlich des Hinscheidens seines Sohnes, des Erbprinzen Luitpold, an den König ein Telegramm, das mit den Worten schließt: „Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern.“

Eroberte französische und belgische Geschütze in Berlin.

S. Berlin, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die ersten französischen und belgischen Geschütze, die in diesem Kriege erbeutet wurden, sind nunmehr nach Berlin gebracht worden und werden im Zeughaus und seiner Umgebung aufgestellt werden.

Flucht gefangener Franktireurs. — Blutige Schlägerei der Bundesgenossen.

Hd. Halle, 30. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz Ordruff, wo 8000 Gefangene untergebracht sind, gelang es einer kleinen Anzahl französischer Franktireurs, die natürlich in Zivilkleidung waren, zu entfliehen. Sie haben bisher nicht wieder ergriffen werden können. In der Feste Zinna bei Torgau entstand unter den dort untergebrachten 180 französischen und belgischen Offizieren eine blutige Schlägerei. Die Station mußte in zwei Teile getrennt werden.

Als Geiseln von den Franzosen verschleppt.

Strasbourg i. E., 29. Aug. Nach den bisherigen Ermittlungen sind über hundert beamtete Personen von den Franzosen aus Elsaß-Lothringen weggeschafft worden. Unter ihnen befindet sich auch der Bürgermeister von Mannhaufen. Auch die Familien, der in den Vogesen wohnenden Förster sind nach Frankreich gebracht worden. Über das Schicksal all dieser Personen herrscht völlige Ungewissheit. (Frankf. Ztg.)

Ein deutscher Schooner den Franzosen entkommen.

Hd. Leer (Ostfriesland), 30. Aug. Der der hiesigen Reederei Bruns gehörige Schooner „Gajo“ ist den Franzosen entwichen. Er lag bei Ausbruch des Krieges in Concarneau in der Bretagne. Inzwischen ist es dem Kapitän Gennes gelungen, unter Segel zu gehen und einen neutralen spanischen Hafen anzulaufen.

Die Blockade von Kantschu.

London, 29. Aug. Die japanische Botschaft kündigt an, daß die Blockade der Küste von Kantschu am 27. August 9 Uhr morgens begonnen hat. (Frankf. Ztg.)

Ein englischer Zerstörer von den Batterien Tsingtau beschossen.

Die „Daily Mail“ vom 25. August veröffentlicht eine Meldung des englischen Geschwaders in Ostasien, nach welcher der englische Zerstörer „Kenneil“ bei der Verfolgung eines deutschen Torpedobootes den Batterien von Tsingtau zu nahe kam und einen Verlust von drei Toten, drei schwer und vier leicht Verwundeten erlitt. Der Zerstörer selbst entkam.

Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo.

□ Rotterdam, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Eine Depesche aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo.

Rußland droht die rumänische Neutralität zu verlassen.

Buk., 29. Aug. Der „Buk. Ztg.“ zufolge wird von der rumänisch-russischen Grenze ein drohender Aufmarsch der russischen Truppen gemeldet, in der Absicht, unter Bruch der rumänischen Neutralität in die Bukowina einzufallen. Die Freigabe des Durchzuges durch Rumänien habe die drohende Sprache des russischen Vertreters in Bukarest nicht erzwingen können, ebenso wenig wie die des russischen Botschafters in Konstantinopel wegen der Freigabe der Dardanellendurchfahrt. In der letzteren Frage ergibt sich sogar eine Interessengemeinschaft zwischen der Türkei und Griechenland, da dieses nach Erzwingung der Dardanellendurchfahrt durch Rußland seine eigenen Hoffnungen auf Konstantinopel begraben müßte.

Die Mobilmachung in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. Aug. Eine offizielle Mitteilung der Porte besagt: Wegen der Mobilisierung ist es ausländischen Flugzeugen verboten, über türkisches Gebiet zu fliegen. Die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandelnde zu schießen. Infolge der Mobilisierung entfällt der rote Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Istanbul. Drei große Schulen wurden als Spitäler eingerichtet und eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es ist, die Mittel zur Sicherung der Versorgung mit Konstantinopels sowie zur Herbeibringung der Ernte und zur Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen. Die Stadtpfektur teilt mit, daß die Einfuhr von Getreide frei ist.

Die englische Marinemission in der Türkei fastgestellt.

Die Mailänder „Lombardia“ meldet aus Konstantinopel, daß für die begonnene Mobilisierung der englischen Marinemission kein Kommando übertragen und die Flotte der Kommandogewalt der Armeebehörde unterstellt worden ist.

Vorbereitung zur griechischen Mobilmachung.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Das griechische Generalkonsulat hat eine Verordnung des griechischen Kriegsministers anschlagen lassen, demzufolge sich die Reservisten und der Landsturm aller Waffen im Falle einer Mobilmachung bei ihren Truppenteilen zu stellen haben.

Gerüchte von einer amerikanischen Vermittlungssaktion.

S. Berlin, 30. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „N. Z.“ erzählt, waren in Wien gestern Gerüchte über eine amerikanische Vermittlungssaktion im Umlauf. Natürlich wäre ein Versuch dieser Art im gegenwärtigen Augenblick noch wenig aussichtsreich. Es liegen aber auch keinerlei Nachrichten über eine solche Aktion vor und wir glauben sagen zu können, daß keinerlei Vorschlag in dieser Richtung ergangen ist. Gesprächsweise dürfte Präsident Wilson den Wunsch geäußert haben, daß doch eine Basis für die Beendigung des Krieges gefunden werden dürfte.

Amerikas Neutralität.

W. T.-B. Washington, 29. Aug. (Nichtamtlich.) Präsident Wilson veröffentlichte eine Erklärung, in der er die Neutralität der Vereinigten Staaten im Krieg zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Österreich-Ungarn ankündigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Verbot!

„Das Gouvernement Mainz verbietet bei allerstrengester Bestrafung das Betreten aller um Mainz angelegten militärischen Bauten und Befehlssanlagen den nicht an der Arbeit beteiligten Militär- und Zivilpersonen.“

— Ein Drama spielte sich vorgestern Abend am Eingang des Diebischen Geschäfts an der Ecke der Röderstraße und des Römerbergs ab. Dortselbst erschoss der in der Wellstrasse wohnende verheiratete Droschkenbesitzer Johann Balz die in demselben Hause wohnende Witwe Katharina Graf. Frau Graf, die als eine brave und arbeitame Frau geschätzt wird, verlor in dem Diebischen Geschäft eine Monatsrente; sie war gerade mit dem Aufwaschen des Ladens beschäftigt, als sich Balz, der sich schon eine Zeitlang in der Nachbarschaft herumgetrieben hatte, auf sie stürzte und ihr verschiedene Revolvergeschosse beibrachte. Da die Röderstraße um diese Zeit — es war nach 8 Uhr — stets außerordentlich belebt ist, war sofort Hilfe für die Überfallene zur Hand. Sie wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf ihren Geist aufgab. Der Täter wurde von einigen handfesten Leuten festgenommen und ganz erbärmlich verhauen. Die empörte Menge hätte ihn zweifellos gehängt, wenn sich nicht einige Besonnene dazwischen schoben und ihn auf ein Landwehrmann in der Rehrstraße gebracht hätten, von wo aus er später in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist. Es scheint, als habe Balz sich aus Eifersucht zu der empörenden Tat hinreiß lassen; er hat jedenfalls Frau Graf mit Heiratsanträgen verfolgt, wurde aber von der Frau, die bereits erwachsene Kinder hat, mehrfach zurückgewiesen.